

4/2021 November

miteinander im 5ten



Zeitung der Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten

Alt und Jung



Schwerpunkt

Generationenzusammenhalt

Seiten 2, 5–7

Weihnachten

Zu Hause feiern

Seite 8–9

Bezirk

Zwei Kirchen-Jubiläen

Seite 12–13

„Du sollst Vater und Mutter ehren“

Das vierte Gebot ist kein Erziehungsmittel zum Gehorsam für Kinder und Jugendliche, sondern richtet sich an Erwachsene und ihre Pflicht zur Sorge für ihre alten Eltern

V ielfach wurde und wird im Christentum ein Idealbild von Ehe, Familie und einem gelingenden Zusammenhalt zwischen den Generationen gezeichnet. Genau das tun die biblischen Texte nicht. Ein Blick in die Erzählungen des Alten Testaments im Buch Genesis lässt ein anderes Bild entstehen: Konflikte innerhalb und zwischen den Generationen, Machtspiele, Patchwork-Familien. Es wird auffallend wenig idealisiert, vielmehr aufgezeigt, wie familiäre Konstellationen verschiedenen Zerreiβproben ausgesetzt sind.

Und neben all diesen Erzählungen von keineswegs unbelasteten menschlichen Erfahrungen finden wir die sogenannten Zehn Gebote (an zwei Stellen im Alten Testament, im Buch Exodus und im Buch Deuteronomium) mit dem (nach katholischer und evangelischer Zählweise) vierten Gebot: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst und es dir gut geht in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.“

Dieser Satz ist wirkungsgeschichtlich sehr belastet, weil er zu bestimmten Erziehungszwecken, nämlich jenen der Unterwürfigkeit und des schlechten Gewissens missbraucht wurde. Wo noch eine religiöse Überhöhung dazukommt, spricht man zu Recht von geistlichem Missbrauch. Bei den Worten „du sollst“, stellt sich bei vielen fast automatisch ein Abwehrreflex ein. Was aber steckt eigentlich im Elterngebot drinnen und gibt es biblisch vielleicht auch so etwas wie ein Kindergebot, wonach Eltern ihre Kinder zu achten und zu ehren haben?

Biblische Fürsorgepflicht

Das vierte Gebot ist kein Erziehungsmittel zum Gehorsam für Kinder und Jugendliche. Es richtet sich wohlgerneht an Erwachsene in einer Zeit, in der es kein Sozialsystem und keine Altersvorsorge gab.

Der Begriff „ehren“ ist ein weiterer Stolperstein. Es geht dabei nicht um ein bestimmtes Gefühl, das einem aufgezwungen wird. Nähe und Distanz gehören wesentlich zu allen Beziehungen dazu. Das zeigt sich besonders deutlich, wenn aus Kindern Jugendliche werden und beide Seiten langsam und mühsam ein neues Verhältnis suchen. Ehren meint im damaligen Kontext ein konkretes Tun, das alte Menschen versorgt und sie gesellschaftlich miteinbezieht.

Bleibt noch die Frage, ob die Bibel auch ein Kindergebot kennt? Im Kolosserbrief heißt es: „Ihr Väter, schüchtert eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden.“ (Kol 3, 21) Respekt und Achtung sind nie eine Einbahnstraße. Angesichts der demografischen Entwicklung sowie einem Trend, der Würde vor allem an Leistung, Jugend und Schönheit

knüpft, ist das vierte Gebot so aktuell wie eh und je. Letztlich geht es um die Frage der Zugehörigkeit: Wer gehört ab wann und wie lange zur Gesellschaft dazu? Knüpfen wir Zugehörigkeit an spezielle Leistungen, Eigenschaften und vermeintliche Nützlichkeiten, oder denken wir daran, dass wir selbst einmal Kinder waren und selbst einmal alt werden?

In dieser Frage verweisen das vierte Gebot und auch die Aufforderung aus dem Kolosserbrief auf die unbedingte Würde des Menschen. Eine weiter verstandene Interpretation des vierten Gebotes könnte auch eine Rückbesinnung auf eigene Quellen oder bestimmte, als wertvoll erachtete Traditionen sein und zusammengefasst lauten: „Vergiss deine Wurzeln nicht.“

Dieter Fugger

Gesucht: Pfarrsekretärin/sekretär für den Pfarrverband Margareten mit 30–40 Wochenstunden

Der Pfarrverband Margareten sucht eine Pfarrsekretärin / einen Pfarrsekretär ab 01. März 2022 mit 30–40 Wochenstunden.

Aufgaben:

Parteienverkehr, Schriftverkehr, Schreibaarbeiten für diverse Pfarrgruppen,
Matrikenverwaltung (Taufanmeldung, Hochzeitsanmeldungen ...)

Voraussetzungen:

Gute PC-Kenntnisse (Word, Excel, ...)
Pfarrsekretär/innen-Kurs (kann nachgemacht werden)

Wir erwarten:

höflicher und freundlicher Umgang im Parteienverkehr
Interesse am Pfarrgeschehen
positive Einstellung zur katholischen Kirche
Offenheit gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund

Wir bieten:

Bezahlung nach den Richtlinien der Erzdiözese Wien
familiäres Betriebsklima
auf Wunsch 2–3 x/Woche gratis gemeinsames Mittagessen
abwechslungsreiche Tätigkeit

Interessenten/innen mögen sich bitte melden unter
wolfgang.unterberger@katholischekirche.at

Wie der Glaube in mein Leben kam

Hineingeboren als ältestes von fünf Kindern in eine katholische oberösterreichische Bauernfamilie wurde ich von Anfang an mit den Traditionen, Bräuchen, Festen und Sakramenten vertraut gemacht. Kirche gehen, beten, beichten, Buße, Verzicht waren die verordneten Richtlinien, Ansehen und Aussehen war das Credo. Antworten auf so manche Fragen von mir blieben aus. So wandte ich mich stets



mehr und mehr ab von der kirchlichen Gesellschaft und ihren Vorgaben. Auf einer Urlaubsreise lernte ich einen sympathischen Wiener kennen und lieben. Ich zog von Salzburg nach Wien, wir heirateten kirchlich und ließen unsere beiden Kinder taufen. Irgendwie spürte ich in diesen Momenten, dass der Segen, der auch mir in diesen Sakramenten zuteil wurde, tief berührte.

Dann aber schlich sich der Alkoholismus immer stärker in unsere Kleinfamilie. Wenn einer trinkt, betrifft es die ganze Familie. Stress, Sorgen, Lüge, Streit waren an der Tagesordnung. So kam ich zu dem Punkt: Wir alle brauchen Hilfe, wir schaffen das nicht allein. Bei den Angehörigen der Anonymen Alkoholiker wurde ich herzlich aufgenommen, ich fühlte mich verstanden und wurde schnell warm. Dort heißt es im Zweiten Schritt: „Wir kamen zu dem Glauben, dass eine Macht, größer als wir selbst, uns unsere geistige Gesundheit wiedergeben kann.“ Spiritus contra Spiritum (C. G. Jung) – ich erlebte zum ersten Mal, dass es einen liebenden Gott gibt, der das für mich tut, was ich selbst nicht tun kann. Gott macht die großen Dinge, ich jedoch habe die Fußarbeit zu tun. In weiterer Folge fand ich Schritt für Schritt raus aus dem Irrweg. Jobwechsel, Scheidung, Auszug aus unserem Haus werden möglich, der Mut und die Kraft dazu wurde mir geschenkt.

Eine Ausbildung zur Logotherapeutin vertiefte meine Suche nach dem Sinn des Lebens. Bei den alljährlichen kontemplativen Exerzitien wird im Schauen auf „das was ist“ die Gegenwart stets neu eingeübt. Nach wie vor bin ich vor so manchen Extrarunden nicht gefeit, jedoch darf ich darauf vertrauen, mit Gottes Hilfe und geistlicher Unterstützung immer wieder umzukehren und neu zu beginnen.

Mein Motto: Let go – let god!

Marianna Birngruber

**Auf
zwei
Minuten**



**Was zählt,
ist das Heil der Menschen,
nicht die Moral!**

Für viele Menschen ist der christliche Glaube ein moralischer Tugendkatalog. Die Vertreter der Kirche werden folglich als moralische Sittenwächter gesehen. Jesus lehrt aber keine neue Moral, sondern er zeigt, wie Leben gelingen kann. Wörtlich sagt Jesus: „Ich bin gekommen, damit die Menschen das Leben haben und es in Fülle haben!“ (Joh 10,10). Zwar ruft auch er die Menschen auf, ihr Leben zu ändern, aber nicht um sie in eine „moralische Zwangsjacke“ zu stecken, sondern er lehrt ein Leben im Einklang mit der Natur und deren Schöpfer.

Wie die Pharisäer (eine einflussreiche jüdische Gruppierung zur Zeit Jesu) orientiert er sich an den Weisungen der Bibel. Er und die Pharisäer lehren die gleichen Gesetze. Im Gegensatz zu den Pharisäern geht es ihm aber nicht um eine Gesetzesfrömmigkeit und Perfektionismus, sondern sein Ziel ist der an Geist und Leib gesunde Mensch. Daher heilt er die Menschen von ihren körperlichen Leiden und befreit sie von allen inneren und äußeren Zwängen.

Die „seelische Gesundheit“, wie Jesus sie lehrt, beruht auf der Freiheit des Menschen, aber nicht auf Kosten des anderen, sondern gepaart mit sozialer Verantwortung. Meist wird „Freiheit“ verstanden als „Freiheit von“ etwas. Wir sollen aber die „Freiheit zu“ diesem oder jenem entdecken und anstreben. So können wir unser Leben entfalten und das werden, wozu Gott uns berufen hat,

*meint Dechant
Wolfgang Unterberger*



*Die Kirche sei immer ein Ort der
Barmherzigkeit und Hoffnung,
wo wir spüren, dass wir angenommen
und geliebt sind und Vergebung erhalten.*

Papst Franziskus

Im Glauben wachsen

So wie das Leben selbst, verläuft auch die Glaubensentwicklung nicht geradlinig, sondern in mehreren Stufen

Bernhardin Schellenberger, Autor zahlreicher religiöser Bücher, beschreibt in seinem Buch „Aufstieg ins Weite“ sieben Stufen des Glaubens. Diese möchte ich in dieser und den kommenden drei Ausgaben unseres Pfarrblatts kurz vorstellen.

Es gibt eine gewisse Ähnlichkeit mit den Lebensabschnitten vom Säugling zum Greis. Dazwischen gibt es Brüche, die eine Neuorientierung verlangen (Pubertät, Einstieg ins Berufsleben, Tod von Familienangehörigen etc.). Ähnlich verläuft auch die Glaubensentwicklung nicht geradlinig, sondern es gibt immer wieder Krisen, in denen die bisherigen religiösen Vorstellungen in Frage gestellt werden oder sogar zerbrechen. Dann kann dreierlei passieren:

Erstens: Man verliert den Glauben an Gott ganz. Man meint, den Glauben an Gott widerlegen zu können, übersieht aber, dass der (zu Recht) „widerlegte Glaube“ nur die eigene kindliche Vorstellung von Gott war.

Zweitens: Man merkt, dass die bisherigen Gottesvorstellungen nicht mehr stimmig sind, möchte sich aber eine gewisse Restfrömmigkeit für feierliche Anlässe bewahren. Diese hat aber kaum einen Bezug zum

praktischen Leben.

Drittens: Der Verlust des bisherigen Gottesbildes birgt die Chance in sich, die Frage nach Gott neu zu stellen und so zu einem neuen, reiferen Gottesverständnis zu gelangen.

Urvertrauen

Damit komme ich zur ersten Glaubensstufe: Sie gleicht dem Säuglingsalter. Kein Lebensalter prägt unsere Persönlichkeit so sehr wie die Zeit rund um die Geburt. Zunächst ist der Mutterleib die einzige Welt, die wir kennen, und wir erleben uns selbst als Teil dieser Welt. Dann das Drama der Geburt: Wir werden aus diesem Paradies hinausgeschmissen. Wir erfahren uns erstmals als hilflos und nicht lebensfähig in dieser kalten Welt, fernab der gewohnten 36 Grad Körpertemperatur. Gleichzeitig sind da aber auch beglückende Erfahrungen: Nach den Todesängsten im Geburtskanal wird klar: Ich habe überlebt, zärtliche Hände umfassen mich und ich höre die vertraute

Stimme meiner Mutter, die ich noch aus „der alten Welt“ kenne. Das Drama der Geburt hat so sein „Happy End“ gefunden.

Auch in den kommenden Monaten macht das Kind die Erfahrung: Es gibt immer jemanden, der auf mich schaut. Ich brauche nur zu schreien und sofort eilt jemand herbei. Dies schenkt dem neugeborenen Menschen jene Sicherheit, die er braucht, um sich gut zu entwickeln. Psychologen sprechen hier vom sogenannten „Urvertrauen“. Dieses Vertrauen, dass unser Leben in „guten Händen“ ist, übertragen wir später auf einen guten Gott, der uns beschützt. Je weniger dieses Urvertrauen in den ersten Lebensjahren enttäuscht wird, desto leichter fällt es uns, auch als Erwachsener an einen guten Gott zu glauben.

Dieses Grundgefühl, dass es etwas Höheres gibt, dem wir vertrauen können, ist noch kein christlicher Glaube, es ist vielmehr die Grundbasis aller Religionen, die primitivste, aber auch wichtigste Stufe des Glaubens. Leider kommen viele Menschen über diese erste Stufe nie hinaus.

Dechant Wolfgang Unterberger



Eine Familie, die man sich aussuchen kann.

Bei unseren seit 1960 familär geführten Autohäusern steht der Mensch im Vordergrund. 140 Mitarbeiter*innen kümmern sich täglich um Ihre Anliegen. Viele sind seit Jahrzehnten in unserem Unternehmen tätig, einige schon von Jugend an. Durch regelmäßige Fortbildungen sind wir immer am letzten Stand der Technik. So können Sie beste Betreuung genießen.

Werden Sie Teil unserer Familie und spüren Sie den Unterschied. Es soll menscheln, gerade in unserer technikverliebten, digitalen Zeit.

Autohaus John • seit 61 Jahren kompetent. zuverlässig. familär.

John
www.john.at

1050 Wien
Nikolsdorfer Gasse 23-25
01-544 81 44 | info@john.at

Neuwagen Gebrauchtwagen Elektromobilität Service Räderwechsel §57a Unfallspezialist Zubehör

Hält der „Generationenvertrag“?

Wie der Katholische Familienverband zu wichtigen Fragen rund um Alt & Jung steht

© KFÖ / Wilke

Mit einem Paukenschlag endeten heuer die Pensionsverhandlungen: Der Leiter der Alterssicherungskommission Walter Pöltner hat aus Protest seine Funktion zurückgelegt: „Durch die Erhöhung steigt der Bundeszuschuss zu den Pensionen. „Dies sei vor dem Hintergrund der langfristigen Pensionsfinanzierung und einer generationenübergreifenden Pensionspolitik nicht zu rechtfertigen“, so seine Kritik.

Basis für die Absicherung der Pensionen ist der so genannte „Generationenvertrag“. Er beschreibt die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Generationen: Die Elterngeneration stellt für die Kinder Zeit und Geld für Unterhalt und Erziehung zur Verfügung. Im Gegenzug finanzieren die Kinder die Zahlungen für die Elterngeneration in der Pension.

Da für ihre eigenen Pensionen kein Cent auf die Seite gelegt wird, ist die aktive Generation darauf angewiesen, dass auch die nächste Generation genug erwirtschaftet, um ihre Pensionen zu bezahlen. Auch wenn es jahrelang nicht umgesetzt wurde: Eine Heranführung des tatsächlichen Pensionsantrittsalters auf das gesetzlich vorgesehene Alter von 65 wäre eine große Entlastung.

Familienfreundliche Gesellschaft

Eine Studie der Akademie der Wissenschaften aus dem Jahr 2018 zeigt auf, dass es in vielen Staaten, darunter auch Österreich, zu wenig Kinder gibt, um die derzeitigen Transfers zur älteren Bevölkerung künftig aufrechtzuerhalten. Untersuchungen zeigen, dass Eltern sich meist mehr Kinder wünschen, als sie dann tatsächlich bekommen. Hier sehe ich eine wichtige Aufgabe der Politik: Diese soll die Eltern nicht bevormunden, sondern die Gesellschaft familienfreundlich gestalten.

Die Einführung des „Familienbonus Plus“ 2019, war eine solche



familienfreundliche Maßnahme. Mit der aktuell geplanten Steuerreform soll diese steuerliche Entlastung ausgeweitet werden, ebenso der „Kinderermehrbetrag“ für Alleinverdienende und Alleinerziehende. Unsere Studie zur Teilzeit zeigte im Sommer, dass Eltern ganz bewusst Teilzeit wählen, um Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Dies ist auch ein Dienst an der Gesellschaft, der mit einer niedrigeren Pension erkaufte wird. Hier sollte die Anrechnung der Erziehungszeiten für die Pension ausgeweitet werden.

Auch wenn sie ihre Erwerbstätigkeit eingestellt hat: Die ältere Generation unterstützt oft ihre Kinder und Enkel durch Betreuung, ist oft im Ehrenamt tätig, oder auch als Leihoma/-opa des Familienverbandes. Nicht weniger wichtig ist der Generationenvertrag auch für die Natur. Auch hier muss noch viel mehr auf die nächsten Generationen geschaut werden! Schöpfungsverantwortung hat für mich viel mit Generationenzusammenhalt zu tun. Am wichtigsten aber ist, dass die Generationen miteinander Lösungen suchen und füreinander Verantwortung übernehmen.

Alfred Trendl
leitet den Katholischen Familienverband Österreichs

Infos: www.familie.at
Wollen Sie „Leihoma“ werden?
Infos unter:
<https://www.familie.at/omadienst>
Sie sind Familienpfarrgemeinderat?
www.familie.at/familienpfarrgemeinderat



Ein Weihnachts-Billet, das Kindern in Malawi hilft

Jeden Sonntag im Advent nach der 9.30-Uhr-Messe werden in der Pfarrkirche Auferstehung Christi „alternative“ Weihnachts-Billets angeboten – anstatt eines herkömmlichen Geschenks oder aber zusätzlich dazu.

Schulbesuch für Kinder und Jugendliche in Malawi

Die künstlerisch gestalteten Weihnachts-Billets des Entwicklungshilfeklubs sind ein kleines, Kontinente überschreitendes Geschenk mit großer Wirkung. Ein Stück Projekt in Form eines Billets, mit dem Weihnachtsfreude mit Menschen in Not geteilt werden kann.

Mit der heurigen Weihnachtsaktion soll benachteiligten Kindern und Jugendlichen im ostafrikanischen Malawi wieder der Besuch der Schule ermöglicht werden. Die Pandemie hat arme Familien ans Existenzminimum gebracht. Es fehlt an allem, auch an Geld für den Schulbesuch ihrer Kinder.

Durch den Kauf eines **Weihnachts-Billets im Wert von 10,- Euro** können Sie ein Kind am Beginn des Schuljahres mit Lernmaterial (Hefte, Stifte ...) und einer Schuluniform unterstützen. Der Erlös der Weihnachts-Aktion kommt zu 100% dem Projekt zugute.

Die Billets können Sie auch über den **Entwicklungshilfeklub** direkt bestellen unter Tel. 01 / 720 51 50 oder office@eh-klub.at.

LIMA – Lebensqualität im Alter

Wie man spielerisch Körper, Geist und Seele trainieren kann

Endlich wieder LIMA-Stunden! Diesen Zuruf höre ich nach der Corona-bedingten Pause nicht nur von allen, die schon einmal daran teilgenommen haben. Auch mir selbst ist bewusst geworden, wie sehr ich mich wieder auf das LIMA-Training gefreut habe. Warum ist uns LIMA so abgegangen und was ist damit eigentlich gemeint?

LIMA ist ein Training für Körper, Geist und Seele. Unser Leitmotiv für die Stunden stellen die 4 Ls dar: Lachen, Lieben, Laufen, Lernen. Die tägliche Beachtung und Durchführung ist für alle Altersgruppen wichtig, ganz besonders aber für Seniorinnen und Senioren.

Und so läuft ein Treffen ab: Wir begrüßen uns – auch zwecks Geschicklichkeit – per Ballzuwerfen im Kreis mit dem Satz: „Guten Morgen, (z. B.) Eva. Schön, dass du da bist“. Das ist wie eine warme Freundschaftswolke und tut uns allen gut. Dann starten wir mit einer Bewegungseinheit mit fröhlicher Musik. Da gibt es die erste Möglichkeit, über sich selbst zu lachen, denn manchmal gelingen Bewegungen nicht gleich.

Training für Körper und Geist

Für jede Einheit wähle ich ein spezielles Thema in Zusammenhang mit einem aktuellen Ereignis, der

Jahreszeit, neuen (wissenschaftlichen) Erkenntnissen oder Gesundheitsfragen. In der Mitte lege ich auf einem hübschen Tuch passende Blumen, Bücher, Fotos, Anschauungsmaterial etc., die uns auf das Thema einstimmen und auch Anstoß zur Diskussion bieten können. Wir freuen uns darüber, dass wir in der Runde unsere Erfahrungen, Tipps, Freuden, manchmal auch Fragen und Ängste einbringen können, und sich alle wohl und angenommen fühlen.

Mit Wortfindungs- und Wortschatzübungen geht es weiter, auch kleine mathematische Rätsel dürfen nicht fehlen. Zur Auflockerung machen wir Koordinations-, Hand- und Fußübungen, um die Gelenke beweglich zu erhalten. Sehr wichtig sind Überkreuzbewegungen, denn dadurch werden über den Balken (Corpus callosum) beide Gehirnhälften aktiviert.

Besonders beliebt werden die Zitatesammlungen aufgenommen, die ich zum jeweiligen Thema zusammenstelle. Diese lesen wir gemeinsam und staunen oft, wie treffend und auch für die heutige Zeit passend Dichter und Philosophen aus längst vergangenen Tagen Erfahrungen festgehalten haben.

Zum geistigen Training während der Woche biete ich Übungsblätter an, die auf freiwilliger Basis bearbei-



tet werden können. Es erfüllt die Teilnehmenden mit Stolz und Freude, wenn sie in der nächsten Trainingseinheit ihre Ergebnisse zeigen bzw. vergleichen können.

Gemeinsam üben

Zum Abschluss des LIMA-Treffens üben wir nochmals den kleinen Tanz vom Beginn. Alle sind begeistert, wie einfach und unkompliziert nun die Schritte gehen. Nicht selten ist dann zu hören: „Ja, Übung macht den Meister!“

Natürlich kann man Wortfindungsübungen, Bewegung, sogar Lachen auch alleine trainieren. Jedoch: Üben in der Gemeinschaft ist so wichtig, sie aktiviert, verbindet und ist nicht zuletzt eine hervorragende Demenz-Prophylaxe, wie Studien belegen.

Oft vergeht die Zeit so schnell, dass wir fast „Überstunden“ machen würden. Zum Abschluss sprechen wir immer unser Verabschiedungsritual miteinander: „Schön, dass wir beisammen waren, wir wünschen eine gute Woche.“ Nach der Corona-Pause sagte eine Teilnehmerin: „Mir war früher nicht bewusst, wie bedeutsam dieser Satz ist.“ Jetzt spüren wir alle, wie wertvoll unsere gemeinsame Zeit ist.

Dr. Edda Frank

Die LIMA-Gruppe trifft sich jeden Mittwoch von 10:00–11:30 Uhr (außer während der Schulferien) im Pfarrheim, Sonnenhofgasse 3, 1050 Wien



Wähle das Leben

Fürsorge und Begleitung bis zuletzt

Jeder Mensch wird ungefragt in dieses Leben hineingeboren. Eltern haben ihn oder sie gezeugt. Nun muss jeder versuchen, mit diesem Leben zurechtzukommen. Man kann es annehmen und gestalten oder ablehnen. Viele sind froh zu leben, manche erleben ihr Dasein eher als Qual, Belastung und Zumutung. Kann man aus diesem Leben wieder aussteigen? Letztlich nur, wenn man sich das Leben nimmt. Und genau darum geht es in diesem Beitrag. Darf der Mensch sich das Leben nehmen, sich selbstständig töten oder sich beim Töten helfen lassen? In letzterem Fall würde man vom assistierten Suizid sprechen. Oder darf sich jemand sogar vom Arzt töten lassen, wenn er oder sie den Arzt darum bittet (wie in Holland und Belgien).

Die christliche Position ist hier sehr klar. Der Mensch soll nicht töten, so steht es schon in den zehn Geboten des Judentums. Nahezu alle Religionen lehnen auch die Selbsttötung ab. Immanuel Kant begründet diese Ablehnung mit einem Selbstwiderspruch: Du benutzt Deine Freiheit, um dir die Freiheit zu nehmen. Eigentlich hat jeder Mensch einen

starken Lebenswillen. Menschen, die sich töten wollen, sind daher oft in einer großen Not. Das gilt z. B. für jüngere Menschen, die sich aus einer Krisensituation nicht mehr anders heraussehen. Vielleicht ist jemandem die Frau oder der Mann wegelaufen oder jemand hat große Schulden. Die Verzweiflung nimmt zu. Es entwickelt sich – wie Erwin Ringel es formuliert hat – ein Tunnelblick, der nur noch diesen einen „Ausweg“ zu sehen glaubt.

Autonomie und Fürsorge

Man spricht immer von der Autonomie des Menschen, dass er in Freiheit über sich selbst bestimmen kann und soll. Das ist auch gut so. Aber jemand, der sich töten will, ist gerade nicht frei, sondern gefangen in seinen ständig kreisenden Gedanken. Er ist in großer Not. Ihm muss geholfen werden. Das gilt auch für den älteren Menschen. Er hat vielleicht Angst vor Einsamkeit, vor Abhängigkeiten, davor, an Schläuchen zu sterben. Vielleicht ist er von starken Schmerzen geplagt oder gerät unter Druck von Angehörigen, der Gesellschaft, den Krankenkassen, doch nun endlich den Wunsch zu

äußern, aus diesem Leben scheiden zu wollen. Auch dieser Mensch ist in großer Not. Auch ihm muss geholfen werden.

Hier kommt neben dem Prinzip der Autonomie das zweite medizinethische Prinzip zum Tragen: die Fürsorge. Mit Hilfe der Palliativmedizin kann man dem Menschen die Schmerzen nehmen, man kann ihn psychologisch begleiten und unaufgearbeitete Konflikte in der Familie lösen helfen. Auch spirituell kann geholfen werden, indem Fragen nach Gott, nach Vergebung, nach dem Tod und einem Leben danach geklärt werden. Man kann dem Menschen die Einsamkeit und Isolation nehmen. Wenn jemand so „umsorgt“ ist, äußert er kaum noch den Wunsch, sich zu töten. So sollten wir alles daransetzen, dem Menschen in seiner Not zu helfen und ihn in Stand zu setzen, dass er sagen kann: Ich wähle das Leben, ich will nicht mehr durch eigene Hand aus diesem Leben scheiden, sondern in Ruhe mein Leben zu Ende leben – aus christlicher Sicht in der Hoffnung auf ein ganz anderes Leben bei Gott, das wir zu Ostern und an jeden Sonntag feiern. *Prof. Matthias Beck, Kaplan*

Wussten Sie, dass Sie Ihre Spende an die Pfarrcaritas von der Steuer absetzen können?

Das geht ganz einfach:

- Sie zahlen Ihre Spende an die Caritas der Erzdiözese Wien ein.
- Sie geben Ihren Namen, Ihr Geburtsdatum und Ihre Adresse bekannt.
- Sie widmen Ihre Spende für „Pfarrcaritas der Pfarre Auferstehung Christi“ oder „Pfarrcaritas der Pfarre St. Josef zu Margareten“.

Die Caritas der Erzdiözese Wien leitet dann Ihre Spende an die jeweilige Pfarre laut Widmung weiter. Als Entschädigung für den Verwaltungsaufwand behält die Caritas der Erzdiözese Wien 5 % der Spende ein.

Auch die Pfarre hat einigen Verwaltungsaufwand mit Ihrer Spende. Daher bitten wir Sie, jährlich mindestens 100,- Euro zu überweisen, wenn Sie die Steuergutschrift in Anspruch nehmen wollen.

Die tatsächliche Höhe der Steuergutschrift hängt dann von der Höhe Ihres steuerpflichtigen Einkommens ab. Sie können einmalige Spenden tätigen oder laufende mittels Dauerauftrags. Ihre Spende wird von der Erzdiözese Wien ohne Ihr weiteres Zutun Ihrem zuständigen Finanzamt gemeldet. Das Finanzamt berücksichtigt in der Folge Ihre Spende im folgenden Jahr beim amtswegigen

(automatischen) Jahresausgleich, aber nur, wenn Sie die nötigen Angaben zur Person gemacht haben, denn: Anonyme Spenden führen zu keiner Steuergutschrift!

Ihre Spende bleibt im „Grätzl“ und hilft die oft verborgene Not direkt vor der Haustüre zu lindern. Danke und Vergelt's Gott dafür!

Heinrich Pfleger

Für weitere Informationen kontaktieren Sie:

Pfarre Auferstehung Christi:


01/544 29 19-0

Pfarre St. Josef zu Margareten:



01/544 71 35-0

Weihnachtsevangelium




(Lukas 2,1-20)



Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.



Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.



Weihnachten zu Hause

Entzünden der Kerzen

Wir zünden die vier Kerzen des Adventkranzes an und dürfen dabei spüren, wie es mit jeder Kerze heller wird.

Mitten in der Dunkelheit leuchtet für uns ein Licht auf. Es ist das Licht der Geburt Jesu, mit der Gott selbst einer von uns geworden ist. An dieses Licht möchten uns die vier Kerzen des Adventkranzes und die Lichter am Christbaum erinnern. „Die Nacht ist für dich nicht finster, die Finsternis machst du zu Licht“, heißt es in Psalm 139. Gott erleuchtet alle unsere Nächte.

Und doch

Eine einzige Kerze,
wer nimmt die schon wahr?
Die Nacht ist so finster.
Doch zünde mit ihr
all die anderen an.
Dann vertreibst du das Dunkel.
Ein Funke Hoffnung,
wer nimmt den schon wahr.
Die Verzagtheit ist groß.
Doch der Funke springt über
auf all die Verzagten
und macht ihnen Mut.
Ein einzelner Mensch.
Wer nimmt den schon wahr?
Doch vielleicht

© Gisela Baltes

Gebet

Guter Gott, wir feiern heute die Geburt Jesu. Ganz leise wurdest du Mensch. Ohne lautes Getöse und arm, als kleines Kind in der Krippe. Segne uns an diesem Abend und schenke uns die Gabe, auch das ganz Leise in unserer lauten Welt zu hören. Amen.

Evangelium

Wir lesen das Weihnachtsevangelium – wenn möglich aufgeteilt auf mehrere Personen (siehe linke Seite).

Evangelium heißt übersetzt „frohe Botschaft, gute Nachricht.“ Welcher Satz aus dem Text spricht mich besonders an? Welche Gefühle beglei-

ten das Lesen? Wie stelle ich mir die Szene vor? Ich verkoste ein wenig das Gelesene und verweile da, wo es mich am meisten berührt. Im Weihnachtsevangelium sind es die Engel, die zu Freudenboten werden. Einander Gutes und Schönes erzählen kann das Gespür dafür wecken, dass mein eigenes Leben von Gottes Zuwendung umfassen ist.

Christbaum

Wir versammeln uns um den Christbaum und entzünden die Kerzen.

Der Tannenbaum ist als immergrüner Baum ein Symbol für das Leben, für die Widerständigkeit und für die gesamte Schöpfung, deren Teil wir sind. Zu Weihnachten spüren wir oft auch die Begrenztheit unseres eigenen Lebens und wir empfinden den Verlust geliebter Menschen umso schmerzlicher. In der Familie von Dietrich Bonhoeffer wurde deshalb ein Zweig vom Christbaum abgebrochen und auf das Familiengrab gelegt. Das Entzünden einer Kerze für einen geliebten Menschen gibt

diesem ebenfalls einen Raum und drückt unsere Verbundenheit aus.

Gebetsvorschläge beim Christbaum

Alles was uns bewegt, darf gedanklich oder ausgesprochen Gott hingehalten werden. Auch der Wunsch zu beten, ist schon ein Gebet.

Vater unser

Gegrüßt seist du Maria

Geschenke

Zu Weihnachten erleben wir uns als Schenkende und als Beschenkte. Mit unseren Geschenken möchten wir einander sagen: „Du bist mir wichtig und wertvoll!“ Geschenke sind Symbole unserer Zuneigung. Sie drücken unsere Urerfahrung des Empfangen-Dürfens aus. Es bietet sich ein Rückblick an: Wofür sind wir besonders dankbar?

Wir zünden Teelichter an und stellen diese zur Krippe.

Lied: „Oh du fröhliche“



1-3 O du fröh-liche, o du se-li-ge,
gna-den-brin-gen-de Weih-nachts-zeit!
1 Welt ging ver-lo-ren, Christ ist ge-bo-ren:
2 Christ ist er-schie-nen, uns zu ver-süh-nen:
3 Himm-li-sche Hee-re jauch-zen dir Eh-re:
1-3 Freu-e, freu-e dich, o Chri-sten-heit!

Abschlussgebet

Gott, in Jesus hast du uns deine Zärtlichkeit und Freude geschenkt. Als menschengewordener Gott bist du mit uns ganz verbunden, ja einer von uns. Wir bitten dich um deinen Segen für uns und für alle, die wir lieben. Bleibe bei uns in dieser stillen, heiligen Nacht und erfülle uns mit deiner Freude und mit deinem Frieden. Amen.



Der Advent ist eine schöne Zeit, in der wir jeden Tag den Adventkalender öffnen, am Sonntag gemeinsam die Kerzen am Adventkranz anzünden und gemeinsam Kekse backen.

Doch in dieser Zeit sollten wir besonders an andere denken. In der Winterzeit feiern wir gleich zwei berühmte Heilige, denen Teilen besonders wichtig war: der heilige Martin und der heilige Nikolaus.

Beide haben ihr Leben lang versucht, den Armen zu helfen. Der heilige Martin wurde in unserem Nachbarland Ungarn geboren und war eigentlich Soldat. Erst nach der weltbekannten Geschichte, als er einem Bettler seinen halben Mantel geschenkt hat, ließ er sich taufen und wurde Christ. Später wurde er sogar Bischof und sein Leben lang sorgte er sich um die armen Menschen.

Ein zweiter Heiliger, der sehr gütig war und sehr vielen armen Menschen geholfen hat, ist der heilige Nikolaus, den wir am 6. Dezember feiern. Das gut gefüllte Nikolaus-sackerl soll uns daran erinnern, dass Nikolaus einst immer wieder geholfen und sogar einige Wunder bewirkt hat. Auch er wurde später ein Bischof.

Doch nicht nur als Bischof kann man Gutes tun, auch wir können die Welt schon ein bisschen besser machen, indem wir miteinander teilen: Etwa die Schokolade mit der Schwester oder, wenn wir in der Schule unseren Radiergummi herbringen oder dem Schulfreund ein Stück vom Pausenbrot geben, weil er seines vergessen hat.

Vielleicht wollt ihr auch mit euren Eltern überlegen, ob ihr noch mehr machen könnt? Etwa eure Spiel-

sachen und Bücher, mit denen ihr nicht mehr spielt, weitergeben, damit andere Kinder sich darüber freuen können. Beim Ballon Sozialmarkt schräg gegenüber der Kirche St. Josef könnt ihr zum Beispiel Spielsachen spenden, die noch schön sind, aber mit denen ihr nicht mehr spielt!

Probiert es aus, im Advent nicht nur an die bevorstehenden Geschenke, sondern auch an andere zu denken.

In St. Josef wird es in der Kinderkirche im Advent auch um das Thema „Teilen“ gehen: Wir treffen uns am Sonntag, dem 12. Dezember um 9:30 Uhr in der Kapelle!

Julia



© Matthias Kluger. In: Pfarrbriefservice.de

Achtung, Fehler, los!

Jesus, Maria und Josef als Playmobilfiguren - doch etwas stimmt doch hier nicht? Wie viele Fehler kannst Du bei den beiden Bildern entdecken?

Bring die ausgefüllte Zeitung mit in den Kinderwortgottesdienst in St. Josef und wir haben eine Überraschung für Dich!

Könige und Königinnen für eine gute Sache gesucht

Zwischen den Weihnachtsfeiertagen als Sternsinger in der Nachbarschaft unterwegs

„**H**ilfe unter einem guten Stern.“ Das ist das Motto und die Zusammenfassung der Sternsingeraktion. Es hat etwas Abenteuerliches, sich für eine gute Sache einzusetzen. Das trifft auch auf das Sternsingen zu. Verkleidet als Caspar, Melchior, Balthasar und Sternträger(in) von Tür zu Tür zu gehen und dabei einige Stockwerke zurückzulegen, kann zwischendurch auch ganz schön anstrengend sein.

Es zählt sich aber im wahrsten Sinne des Wortes aus, nämlich für viele arme Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika, denen die Spenden auf vielfältige Weise zugute kommen: zum Beispiel durch nachhaltige Bildungsprojekte. Für diese Menschen erweist sich das Sammeln der Sternsinger als segensreich. Etwas geben zu können, ist für viele ebenfalls eine wertvolle Erfahrung.

„20-C-M-B-22“

Auch die Mädchen und Buben der Sternsinger bringen etwas Unbezahlbares, indem sie den Segen und die Freude der Weihnachtsbotschaft verkünden. Dazu werden entweder die Segenspickerl an die Türrahmen geklebt, oder wir schreiben mit weißer Kreide die Abkürzung „20-C-M-B-22“ an die Tür. Wie wir wissen, steht diese Abkürzung nicht für

Caspar, Melchior und Balthasar, sondern für den lateinischen Satz „Christus mansionem benedicat“ – „Christus segne dieses Haus“. Durch die angefügten Jahreszahlen wird deutlich, dass auch das neue Kalenderjahr mit all dem Schönen, aber auch Schwierigem und Leidvollen von Gott umfassen ist.

Pausen dazwischen. Wenn wir von den Leuten Süßigkeiten geschenkt bekommen, teilen wir sie uns als Gruppe. Am Ende unserer Besuche gehen wir wieder in den Pfarrsaal zurück, teilen die Süßigkeiten auf und zählen das Geld.

Wir würden uns sehr freuen, wenn viele Kinder und Jugendliche mitma-



Wie sieht das Sternsingen nun also konkret aus? Zuerst gibt es eine Probe, wo wir die Gewänder anprobieren und eine Einteilung machen, welche Gruppe wann und wie lange unterwegs ist. Du bekommst auch einen kurzen Text, den du aber nicht auswendig lernen musst – ehrlich gesagt, kannst du ihn sicher auswendig, nachdem wir eine halbe Stunde unterwegs waren. ;-) Dann sind wir ein paar Stunden unterwegs, mit

chen würden! Früher war es vielerorts Tradition, dass man bis zur Firmung mitging, aber auch alle Gefirmten sind herzlich eingeladen, mitzumachen! Wenn du Interesse daran hast, melde dich bitte einfach bei Pia (Pfarre St. Josef) oder Dieter (Pfarre Auferstehung Christi).

Pia Schuh

pia.schuh@katholischekirche.at

Dieter Fugger

dieter.fugger@katholischekirche.at

Als Einstimmung kannst du dir den „Sternsingerrap“ unter folgendem Link anschauen:

https://www.youtube.com/watch?v=y9F4E0ShXWY&ab_channel=Dreik%C3%B6nigsaktionderKatholischenJungschar

SCHLOSS QUADRAT

Essen Trinken Feiern

info@schlossquadrat.at

50-jähriges Kirchweihjubiläum

1971 wurde die Kirche „Auferstehung Christi“ eingeweiht – ein Rückblick in Dankbarkeit

Es war die Krönung des Lebenswerkes von Pfarrer Rudolf Hlous, als am 12. Dezember 1971 unsere Kirche bei einem Festgottesdienst durch Erzbischof-Koadjutor Dr. Franz Jachym geweiht wurde. Seitdem ist die Kirche mit dem Mosaik des auferstandenen Christus das Zentrum unseres Betens und Feierns.

Langjährige Bemühungen und die Beharrlichkeit von Pfarrer Hlous waren diesem Tag vorausgegangen. In der Tat war damals die Herz-Jesu-Kirche in der Einsiedlergasse für die Gläubigen viel zu klein geworden und ein größerer Kirchenbau schien unumgänglich. Heute erinnern sich Gemeindemitglieder, die damals schon dabei waren, an übervolle Gottesdienste, an Messtermine jeden Sonntag um 7, 8, 9, 10.30 und 19 Uhr (!).

Aufbrüche und Umbrüche

Nach dem Tod von Pfarrer Hlous im Jahr 1977 übernahm Pfarrer Ernst Schlaffer die Pfarre. Es war die Zeit des Aufbruchs nach dem II. Vatikanischen Konzil. Schon unter Pfarrer Hlous gab es ab 1974 einen Pfarrgemeinderat. Unter Pfarrer Schlaffer wurde die Mitarbeit und Mitverantwortung von uns „Laien“ gefördert und gefördert. Lektoren, Kantoren, Kommunionhelfer, Wortgottesdienstleiter wurden ausgebildet. Kinder- und Jugendgruppen florierten. Initiativen wie Familienrunden, Mütterseminare, Seniorenklub, Sonntagskaffee u. a. entstanden. Gemeinschaftsbildende Ereignisse wie Pfarrbälle, Bergwochen am Hochkönig, Glaubenskurse, Gemeindetage fanden statt.

Leider waren die 80er Jahre eine Zeit unglücklicher Entwicklungen in der katholischen Kirche Österreichs. Die Mitgliederzahlen gingen zurück. So hatte unsere Pfarre 1980 etwa 12.000 Katholiken, 1990 waren es



nur noch 8000. Wir brauchten keine fünf Sonntagsmessen mehr, es genügte erst drei, ab 1987 zwei Messen ...

Auf Pfarrer Schlaffer folgte 1990 Pfarrer Johannes Pointner. In seiner Zeit wurden zwei Pfarrmitglieder zum Priester geweiht: 1991 Willi Müller und 1997 Markus Beranek. Neue Pfarrräume, eine Kirchenrenovierung, ein neuer Buffetraum fallen in diese Zeit. Die Pfarrgemeinde war kleiner geworden, war aber weiter aktiv. So entstanden Fußwallfahrten, Sommerfeste, Pfarrheurige ...

Ab 2000 leitete Pfarrer Dr. Franz

Scharl unsere Pfarre. Er brachte ab 2001 die englischsprachige Afrikanische Katholische Gemeinde in unsere Pfarre, die uns bis 2020 bereicherte, aber auch herausforderte.

Nachdem Franz Scharl 2006 Bischof wurde, folgte unser jetziger Pfarrer, Wolfgang Unterberger. Es wurde wieder renoviert und erneuert, diesmal die Sakristei und der Buffetraum.

Inzwischen sind wir zu einer kleinen Gemeinde geworden mit etwa 4000 Katholiken, die sich aber weiterhin bemüht, alle Bereiche des Pfarrlebens abzudecken. Jetzt sind wir dabei, die Nachwehen der Pandemie abzuschütteln. Das Leben in unserer Pfarre kommt zurück, und wir werden am 12. Dezember in unserer wunderbaren Kirche mit Freude und dankbarem Blick zurück unser Jubiläum feiern.

Helmut Schmözl

Sonntag, 12. Dezember, 9.30 Uhr

Festmesse zum 50-jährigen Kirchweihjubiläum

Anschließend Agape sofern es Corona zulässt.

Der Hauptzelebrant stand zum Redaktionsschluss noch nicht fest.



mit Adventkranzweihe

in der Pfarrkirche Auferstehung Christi

Siebenbrunnfeldgasse 24

Zur Einstimmung auf die Adventzeit wird **Walter Gellert** (ehem. Ö1-Kulturchef) besinnliche bis heitere Texte vortragen, der **Chor Timeless** und das **Anemos Bläserquintett** werden wieder musizieren.

Samstag, 27. November 2021 um 19 Uhr

Eintritt frei. Um Spenden bitten wir zu Gunsten der Weihnachtsaktion der Pfarrcaritas.

Bitte die 2,5-G-Regel beachten!

U2/U4 und 250 Jahre Kirche St. Josef

Ein stilles Jubiläum: Am 28. April 1771 wurde im Beisein von Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Josef II. unsere Pfarrkirche geweiht

Eigentlich hätten wir in diesem Jahr schon in einer schön renovierten Kirche unsere Gottesdienste feiern sollen. Denn vor etwa 8 Jahren entstand der Plan, die Kirche bis 2021 zu renovieren. Erste Gespräche wurden damals schon geführt, die Idee eines Unterstützungsvereines nahm Gestalt an. Aber den Plan, dass die neue Trasse der U2 direkt unter unserer Kirche geführt werden soll, haben wir damals außer Acht gelassen bzw. war uns das gar nicht bewusst. Daher muss die Renovierung jetzt warten, bis die U-Bahn fertig ist. Schade.

Aber was hat das mit 2021 zu tun? Ganz einfach, weil unsere Kirche am

28. April 1771 geweiht wurde. Aber schon damals galt es so manches Hindernis zu überwinden. Zwar wurde der Bau 1765 begonnen und 1769 fertiggestellt. Die Mittel dafür wurden aber „unter großer Mühe und Verdruss“ gesammelt, wie es im Pfarrgedenkbuch heißt. Und so fehlte vorerst das Geld für die Innenausstattung.

1771 war es dann doch so weit, dass die Kirche eingeweiht werden konnte. Im Pfarrgedenkbuch steht darüber: „Am 28. April 1771 wurde sie durch Se. Eminenz den Herrn Erzbischof Grafen von Migazzi zu Ehren des heiligen Josef des Nährvaters eingeweiht. Die Kaiserin Maria Theresia und ihr Sohn, der Kaiser Josef, waren hierbei in Begleitung zahlreicher Minister, Kämmerer, Hofherren und Hofdamen zugegen.“

Neubau einer „steinernen“ Spitalskirche

Bevor man die Kirche vor über 250 Jahren erbaut hat, stand auf diesem Platz im Sonnenhof eine kleine einfache Holzkapelle, in der das Bild der schmerzhaften Mutter Gottes angebracht war, das heute noch über dem Tabernakel in der Fastenzeit zu sehen ist. Da die Bevölkerung in Margareten damals schnell gewachsen ist, wurde die beliebte Holzkapelle bald zu klein und die Armenhausverwaltung beschloss den Neubau einer „steinernen“ Spitalskirche.

Durch die kirchlichen Reformen Kaiser Josefs II. wurde die Sonnenhofkirche 1783 im Zuge der neuen Pfarreinteilung zu einer der 19 Vorstadtpfarren bestimmt. Die finanzielle Lage blieb weiter schlecht, die Pfarre war verschuldet, die Gemeinde Margareten weigerte sich, für die Auslagen aufzukommen. Die Stadt

Wien übernahm als Grundherr schließlich die Tilgung der Schulden, wodurch sie auch das Patronatsrecht dieser Pfarre erlangte, das bis heute besteht.

Zurück in die Gegenwart: Trotz verschobener Renovierung wäre heuer Grund genug gewesen, das 250-Jahr-Jubiläum unserer Josefskirche feierlich zu begehen, ja, wenn da nicht die Einschränkungen und Unvorhersehbarkeiten der Corona-Pandemie gewesen wären. So ging der 28. April 2021 letztlich „sang- und klanglos“ vorüber. Gleichzeitig ist bei vielen gerade angesichts der Corona-Pandemie dankbar bewusst geworden, dass unsere Kirche auch während der Lockdowns immer für das Gebet offen war, und wie gut es der Seele tut, nach den Einschränkungen wieder gemeinsam hier Gottesdienst zu feiern.

Pia Schuh

(unter Verwendung der Margaretenener Pfarrblätter von 1983)

Advent in St. Josef

Adventkranzbinden

Freitag: 26. November

ab 15 Uhr allgemeines Adventkranzbinden im Clubraum (Sonnenhofgasse 3, 1. Stock)

Schönes, frisches Reisig und Blumendraht sind vorhanden; bitte bringen Sie eine Gartenschere mit.

Adventkonzert – Hänsel und Gretel

nach der Oper von E. Humperdinck

Samstag, 27. November, 15 Uhr

Ein Adventkonzert für die ganze Familie! Das bekannte Märchen in neuem Gewand, zum Zuhören, Zuschauen, Mitmachen, Zurücklehnen und Genießen!

Bitte 2,5-G-Regel beachten!

Adventkranzweihe

Samstag, 27. November, 18 Uhr und Sonntag, 28. Dez., 9.30 Uhr

Rorate: Mittwoch 1., 15. und 22. Dezember um 7 Uhr in der Kirche.

Orgelkonzert mit Franziska Riccabona

Unsere schöne Deutschmann-Orgel aus dem Jahr 1820 erklingt zu Ehren von Schuberts Geburtstag!

Es spielt die evangelische Landeskantorin Franziska Riccabona (Linz/Dresden).



**Montag,
31. Jänner 2022,
19 Uhr**

Bitte die geltenden Corona-Regeln beachten!

(K)eine einheitliche Regelung der Erstkommunion

Bei der Vorbereitung auf das Sakrament von Brot und Wein gehen immer mehr Pfarren neue Wege

In den letzten Jahren beschritten bei der Vorbereitung auf die Erstkommunion immer mehr Pfarren neue Wege. Nun hat die Kirchenleitung darauf reagiert und neue Richtlinien herausgegeben. Darin würdigt sie einerseits die Initiativen moderner Seelsorge und möchte gleichzeitig unkontrollierten Wildwuchs eindämmen. Diesbezügliche Experimente sind willkommen, aber genehmigungspflichtig. Nach 5 Jahren sollen die Erfahrungen ausgewertet werden.

Aber warum diese vielen Versuche der Neugestaltung? Ist man mit der Erstkommunion- und Firmvorbereitung, wie sie vor 30 Jahren war, nicht mehr zufrieden? Der Grund liegt nicht darin, dass die Seelsorge früher schlecht war, sondern, dass sich die Zeiten geändert haben.

Das Wort „Kommunion“ bedeutet „Gemeinschaft“ und dies ist auch ein erstes zentrales Thema der Vorbereitung. Bei diesem Thema macht es

einen großen Unterschied, ob die Kinder klassenweise zur Erstkommunion gehen, wo sie bereits in eine Klassengemeinschaft integriert sind (zum Beispiel in den Privatschulen), oder ob die Kinder aus verschiedenen



Schulen in der Pfarre zusammenkommen und sich erst einmal kennenlernen müssen (zum Beispiel: die Pfarren des 5. Bezirks).

Es geht bei der Erstkommunion aber nicht nur um die Gemeinschaft der Gleichaltrigen, sondern zweitens auch um eine Wertegemeinschaft, wo man ähnliche Ideale und Ansichten teilt. Diesbezüglich haben die Kinder auch schon einiges an Einstellungen von ihren Eltern übernommen. In der

Frage, wie weit man deshalb auch die Eltern in die Vorbereitung miteinbeziehen sollte, gehen die Meinungen allerdings auseinander.

Drittes geht es bei der Erstkommunion um eine christliche Glaubensgemeinschaft, wie sie in der Pfarrgemeinde konkret sichtbar wird. Die Frage, wie man auch die Pfarrgemeinde miteinbeziehen kann und soll, ist schwierig. Zumindest soll es Berührungspunkte geben, wo man einander kennenlernen kann.

Diese vielen Fragen im Zusammenhang mit der Erstkommunion sind vermutlich ein Spiegelbild unserer Gesellschaft, die in ihren Weltanschauungen immer bunter wird. In einer homogen katholischen Welt konnte man natürlich auch das kirchliche Leben einheitlicher gestalten. Doch sollten wir den alten Zeiten nicht nachtrauern, sondern die Herausforderungen der heutigen Zeit annehmen.

Wolfgang Unterberger

Die Spenden für das gemeinsame Pfarrblatt werden auf ein Konto der Pfarre St. Josef überwiesen. Sie werden jedoch zwischen den Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef aufgeteilt.

Vergelt's Gott und herzlichen Dank für Ihre Spende!

AT	ERSTE BANK	Erste Bank der oesterr. Sparkassen AG	ZAHLUNGSANWEISUNG
<small>EmpfängerIn Name/Firma</small>	Röm. Kath. Pfarre St. Josef, 1050 Wien		
<small>IBAN EmpfängerIn</small>	AT62 2011 1000 0660 2614		
<small>BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank</small>	<small>Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen</small>	EUR	<small>Betrag</small>
<small>GIBAAATWWXXX</small>	<small>Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz</small>		
<small>Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet</small>	SPENDEN FÜR DAS PFARRBLATT „Miteinander im 5ten“		
<small>Dankschreiben:</small>	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	
<small>IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn</small>			
<small>KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma</small>			
			006
			30+
	Unterschrift ZeichnungsberechtigteR	<small>Betrag</small>	<small>Betrag</small>

Pfarr-Informationen

Auferstehung Christi

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien,
Siebenbrunnengasse 22–24

Hl. Messen:

Donnerstag: 17:30 Uhr
Freitag: 17:30 Uhr
Samstag: 18:30 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Beichtzeiten:

Samstag von 17–18 Uhr und nach Vereinbarung

Anmeldungen zur Taufe mögen spätestens 3 Wochen, zur **Trauung** 3 Monate vor dem gewünschten Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Embelgasse 3
Tel. und Fax 544 29 19
pfarre.ac-wien5@katholischekirche.at
wolfgang.unterberger@katholischekirche.at
www.pfarre-auferstehung-christi.at

Kanzleistunden:

Montag: 13–17 Uhr
Dienstag: 14–18 Uhr
Mittwoch: 13–17 Uhr
Donnerstag: 13–17 Uhr

Sprechstunden des Pfarrers:

Samstag von 9–11 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung (544 29 19)

Kindergarten

1050 Wien, Embelgasse 5
Tel. 0676/5555497
www.kathkids.at/auferstehungchristi5

Öffnungszeiten:

Montag–Donnerstag 7–17 Uhr
Freitag 7–15.45 Uhr

Gottesdienstordnung Rektoratskirche Herz Jesu

1050 Wien, Einsiedlergasse 9–11
Rektor: Matija Tratnjek
matija.tratnjek@gmail.com

Sonn- und Feiertag:

8:00 Uhr Hl. Messe deutsch
9:30 Uhr Hl. Messe slowenisch

St. Josef zu Margareten

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien,
Schönbrunnerstraße 52

Hl. Messen:

Dienstag: 18:30 Uhr
Mittwoch: 8:00 Uhr
Samstag: 18:00 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Morgenlob*:

Mittwoch: 6:30 Uhr

Mittagsgebet*:

Mittwoch: 12:00 Uhr

Gebet am Freitagabend*:

Freitag: 18:30 Uhr

* Entfällt in den Schulferien

Beichtzeiten:

Samstag von 17:30–17:50 Uhr und bei Bedarf vor den Gottesdiensten.
Bitte um Meldung in der Sakristei

Anmeldungen zur Taufe mögen spätestens 3 Wochen, zur **Trauung** 3 Monate vor dem gewünschten Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Ramperstorffergasse 65
Tel. 544 71 35
Fax 544 71 35-18
office@sajoma.at
wolfgang.unterberger@katholischekirche.at
www.sajoma.at

Kanzleistunden:

Montag: 9–12 Uhr
Dienstag: 9–12 Uhr
Mittwoch: 9–12 Uhr
Donnerstag: 9–12 Uhr

Sprechstunden des Pfarrers:

Samstag von 14–16 Uhr in St. Josef und nach telefonischer Vereinbarung (544 71 35)

Pfarrheim:

1050 Wien, Sonnenhofgasse 3

Gottesdienstordnung Rektorat St. Johannes der Täufer

1050 Wien, Margaretenstraße 141
Rektor: Hans Bendsdorp
rektorat@st-johannes.at
www.st-johannes.at

Hl. Messen:

Sonntag: 10:00 Uhr

Chronik des Lebens

Durch die Taufe wurden in die Kirche aufgenommen:

St. Josef:

Jakob Erhard Vaclav Köhling, Tyler Raven Antony Winter, Ilvy Viktoria Konzett, Aurelia Talea Anna Emilie Fellingner-Suchenwirth

In die ewige Heimat sind uns vorausgegangen:

Auferstehung Christi:

Ernst Stuber, Johanna Flicker, Gertrude Eichinger, Aloisia Matula, Viktoria Waditschka, Maria Wachholder, Gerhard Brandhofer, Brigitte Menzel, Leopoldine Czanik

St. Josef:

Maria Fischer, Sebastian Stocker, Friedrich Umshaus, Erwin Komary, Sigrid Bernhard, Margareta Radon, Herbert Krebs

Unsere Pfarren im Internet

www.pfarre-auferstehung-christi.at
www.sajoma.at
www.facebook.com/pfarre.sajoma
www.st-johannes.at
www.facebook.com/Kellerkirche
https://twitter.com/Kellerkirche
www.instagram.com/kellerkirche/

*Ein frohes
und besinnliches
Weihnachtsfest
wünschen
Ihnen*

*Pfarrer
Wolfgang Unterberger
und die
Pfarrgemeinderäte*

Pfarr-Kalender

Auferstehung Christi

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

November

Sa	27. 11.	19:00	Margaretn Advent
Mo	29. 11.	18:30	Caritaskreis (Pfarrsaal)
Di	30. 11.	18:00	Arbeitskreis Eine Welt (Pfarrsaal)

Dezember

Mi	1. 12.	09:30	„Spätsommer“ (Pfarrsaal)
Fr	3. 12.	06:30	Rorate (Kirche)
Mo	6. 12.	17:00	Nikolausandacht (Kirche)
Mi	8. 12.	09:30	Maria Empfängnis Hl. Messe
Fr	10. 12.	06:30	Rorate (Kirche)
So	12. 12.	09:30	Festmesse zum 50-jährigen Kirchweihjubiläum
Di	14. 12.	18:30	Bußandacht
Mi	15. 12.	19:00	Club 30 (Pfarrsaal)
Do	16. 12.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
Fr	17. 12.	06:30	Rorate (Kirche)
Fr	24. 12.	06:30 16:00 23:00	Heiliger Abend Rorate (Kirche) Krippenandacht Weihnachtsmette
Sa	25. 12.	09:30	Hochfest der Geburt des Herrn Hl. Messe
So	26. 12.	09:30	Hl. Stephanus Hl. Messe
Fr	31. 12.	18:30	Jahresschlussandacht

Jänner

Sa	1. 1.	09:30	Hochfest der Gottesmutter Maria Hl. Messe
Mo-Do	3.-6. 1.		Dreikönigsaktion (Details werden noch bekanntgegeben)
Do	6. 1.	09:30	Erscheinung des Herrn Hl. Messe
Mi	12. 1.	09:30 19:00	„Spätsommer“ (Pfarrsaal) Club 30 (Pfarrsaal)
Do	20. 1.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
So	23. 1.	09:30	Hl. Messe mit Vorstellung des Pfarrprojektes

Februar

Mi	2. 2.	09:30 18:30	Darstellung des Herrn „Spätsommer“ (Pfarrsaal) Hl. Messe
Mi	9. 2.	19:00	Club 30 (Pfarrsaal)
Do	17. 2.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)

St. Josef zu Margareten

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

November

Fr	26. 11.	Ab 15:00	Adventkranzbinden (Pfarrheim)
Sa	27. 11.	15:00	Adventkonzert (Kirche)

Dezember

Mi	1. 12.	07:00	Rorate (Kirche)
So	5. 12.	09:30	Geburtstagsmesse Oktober–November
Mo	6. 12.	15:30	Nikolausfeier (Pfarrheim)
Mi	8. 12.	09:30	Maria Empfängnis Hl. Messe
So	12. 12.	09:30	Familienmesse, Fest des Lichtes (Kirche)
Mi	15. 12.	07:00	Rorate (Kirche)
Mi	22. 12.	07:00	Rorate (Kirche)
Fr	24. 12.	16:00 22:00	Heiliger Abend Krippenfeier (Kirche) Christmette
Sa	25. 12.	09:30	Hochfest der Geburt des Herrn Hl. Messe
So	26. 12.	09:30	Hl. Stephanus Hl. Messe
Fr	31. 12.	17:00	Jahresschlussmesse (Kirche)

Jänner

Sa	1. 1.	09:30	Hochfest der Gottesmutter Maria Hl. Messe
Do	6. 1.	09:30	Erscheinung des Herrn Hl. Messe
So	23. 1.	09:30	Familienmesse
So	30. 1.	09:30	Geburtstagsmesse Dezember–Jänner
Mo	31. 1.	19:00	Orgelkonzert mit Franziska Riccabona

Februar

Mi	2. 2.	18:30	Darstellung des Herrn Hl. Messe mit Kerzensignung
So	20. 2.	09:30	Familienmesse
So	27. 2.	09:30	Orgelmesse

Wärmestube des Pfarrverbandes Margareten

Jeden Donnerstag ab 2. Dezember bis 27. Jänner im Pfarrsaal von Auferstehung Christi von 10–13 Uhr und 14–17 Uhr

Wenn Ihnen diese Zeitung gefallen hat, freuen wir uns, wenn Sie einen Beitrag zu den Druckkosten spenden.

Erste Bank, IBAN: AT62 2011 1000 0660 2614,
Kennwort „miteinander“

Die nächste Pfarrzeitung erscheint am 25. Februar 2022

Impressum

Medieninhaber: Röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten, Pfarrer Wolfgang Unterberger, 1050 Wien, Ramperstorffergasse 65. **Redaktion:** Paul Wuthe. **Layout:** Helmut Schmözl. **Hersteller:** Walstead NP Druck, 3100 St. Pölten. **Offenlegung:** Verantwortlich Pfarrer Wolfgang Unterberger. Informations- und Kommunikationsorgan der röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten.